

Harzburger Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Briefporto, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle von unseren Werten und Agenturen entgegen genommen. Redaktionen u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2214. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Verantwortl. für Inhalt u. Vertrieb: Kurt Wölffelsberg, für den lokalen Teil: Wilhelm Rindermann, für Werbung u. Inserate: Carl Trefft, famit. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgepaltenen Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restanzeige 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebend ist bei der Zustellung vorliegende leiste Karte, für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und zu bestimmten Stellen kann eine Besondere nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2214), Postfach 4026 Wernigerode und Postfachhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 244

Montag, den 19. Oktober 1931

6. Jahrgang

Nazi-Terror.

Wie die Hitler-Banditen in Braunschweig gehaust haben.

Braunschweig, 19. Oktober. (Eig. Funkt.). Die Reichstagung der Nationalsozialisten in Braunschweig hat einem Arbeiter das Leben gespart. Mehr als 60 Personen erlitten körperliche Schäden.

Die Nazis, die aus ganz Deutschland in Braunschweig zumangekommen waren, versuchten bereits am Sonnabend und während der Nacht zum Sonntag die Braunschweiger Arbeitervereine zu terrorisieren. Sie drangen in die Arbeitervereine ein, warfen Fenstersteinen ein und bedrohten friedliche, des Weges gehende Bürger. Ein Rentner Witterlich erhielt einen Schuß in den Oberarm, ein Nationalsozialist aus Barmen erhielt bei einer Schießerei einen Bauchschuß. In den dunklen Straßen der Arbeitervereine riefen Nazis: „Fenster zu, Straße frei!“ Wo denn nicht sofort Folge geleistet, wurden Knüppel, Steine und Bierflaschen in die Fenster geworfen.

Am Sonntag wiederholten sie das „raube“ Spiel. Trotzdem die Polizei die Straßen zu den Arbeitervereinen abgeräumt hatte, gelang es einigen Trupps, immer wieder in die Straßen einzudringen. Stenogrammisten riefen sie das Fenster auf, um mit den Steinen die Fensterhebeln ganzer Häuserreihen zu zerschlagen. Am Sonntag nachmittag setzte die Polizei gegen die Bomben Sprengwagen und Panzersperren ein.

Von den zahlreichen Verletzten wurden etwa 40 in die Krankenhäuser geschafft. Ein Arbeiter namens Fischer wurde von einem Nationalsozialisten, Heymann aus Barmen, durch einen Herzschuß getötet. Die Zahl der Bomben dürfte sich insgesamt auf etwa 3000 bis 3500 beziffern lassen. Unter den verletzten Nationalsozialisten befindet sich auch ein Oberst a. D. Hoffmann aus Stuttgart.

Ein zweites Todesopfer.

Braunschweig, 19. Oktober. (Eig. Funkt.). Der Arbeiter Engelle, der am Sonntagabend von Nationalsozialisten durch zwei Geleite schwer verletzt wurde, ist in der Nacht zum Montag im Krankenhaus Marienthal gestorben. Engelle erhielt u. a. einen Bauchschuß. Er ist das zweite Todesopfer des Nazi-Terrorismus in Braunschweig.

Hilferuf an Groener.

Braunschweig, 19. Oktober. (Eig. Funkt.). Der Ortsverein Braunschweig der sozialdemokratischen Partei hat an den Reichsminister des Innern bezüglich der neuesten Schandtaten der SA in Braunschweig folgendes Telegramm geschickt:

„In Braunschweig haben Straßenkämpfe, viele Verletzte liegen in den Krankenhäusern, Straßenpflaster, von tausenden Nationalsozialisten aufgerissen, Fensterhebeln ganzer Straßenzüge

zertrümmert. Braunschweigsche Regierung kann trotz übergrößer Anstrengungen der Polizei nicht Sicherheit und Ordnung aufrecht erhalten.“

Hitler warnt.

Der überspannte Nazi-Hauptling begann seine Rede damit, daß er hoffte, daß jene Partei 12 Millionen Mitglieder habe. In Wirklichkeit ist es noch nicht einmal eine halbe. Hitler kündigte an, daß in den nächsten Wochen und Monaten das Schwert für die Partei beschworen. Alles komme darauf an, die Kerzen zusammenzubringen.

Beachtung findet allgemein der Satz Hitlers, der Erfolg sei nur höher, wenn der Nationalsozialismus nicht in letzter Minute die Kerzen verliere, nicht selbst schwindet.

Die mysteriöse Anrede Hitlers, in der er vor Verrenzungsmöglichkeiten warnt, wird vielfach kommentiert. Man hört, daß seit der Harzburger Tagung sich innerhalb der Partei wieder vielfach Strömungen geltend machen, die von einer scharfen Kritik an Hitler weichen. Diese Strömungen sind mit bürgerlichen Parteien und anderen Parteien von einer ähnlichen Enttäuschung über den Sieg Brüning's ausgehen.

Es dürfte also in der nächsten Zeit wieder kritische Vorgänge innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung zu erwarten sein, und man darf sich die Frage stellen, ob es auf diese ermarkten trennbaren Erscheinungen, die in der Nationalsozialistischen Partei ja regelmäßig als Folge harter propagandistischer Kampfmittel eingetreten sind, vorbereitet wurde.

Starke Kräfte der Nazis möchten es nach der parlamentarischen Niederlage jetzt mit einem Bußschuß verbinden. Hitler weiß aber aus eigener Erfahrung, daß Groener diese Bußschüsse zusammenfassen lassen wird, wenn sie nach österreichischem Muster „Prie-mer spielen“.

Vorbereitungen.

Stuttgart, 19. Oktober. (Eig. Draht.). Das Stuttgarter Kommunistenblatt teilte am Sonnabend mit, daß die SA und die SS bei den Nazis wie vor dem Hitlerputsch im Jahre 1923 in Regimentern und Divisionen eingeteilt würden. Die Nazi-Regimenter erhielten jene Nummern, die an den betreffenden Standorten für die Zeitschriften des alten Regimes gegeben hätten. In Stuttgart gibt es jetzt das Regiment Nr. 119. Gleichzeitig sei man dabei, die Möglichkeit eines Alarms für das ganze Regiment zu schaffen. Jeder SA-Mann sei verpflichtet, seine genaue Adresse anzugeben, damit Kurier beim Alarm nicht erst in der Nachbarschaft herumfragen brauchen. Zu diesem Zweck müsse jeder einen Haus Schlüssel abliefern.

Am Donnerstag, so spezialisierte kommunistische Blatt schließlich nach, sei alles alarmbereit.

Hakenkreuz gegen Kriegsoffer.

Die Harzburger haben für die Kriegsoffer keine Zeit.

Der Kriegsbefähigungsausschuß des Reichstages hielt am 15. Oktober eine Sitzung ab, die sich mit Eingaben von Kriegsoffizieren, Kriegswitwen und Kriegserben beschäftigte.

Der Vorsitzende, Abg. Mumm (Chr.-Soz. Volksdienst), machte die formale Mitteilung, daß zahlreiche Petitionen von hilfesuchenden Kriegsoffizieren, die er den Mitgliedern der deutschen nationalen und der nationalsozialistischen Fraktion zugestellt habe, von diesen Herren

unerschützt an das Büro des Reichstages zurückgegeben worden seien.

Er sei deshalb zu seinem schmerzlichen Bedauern genötigt, diejenigen Mitglieder des Ausschusses, die sich ihrer parlamentarischen Pflicht nicht entsägen, in erheblich größerem Umfang als zu normalen Zeiten mit der Bearbeitung der Eingaben zu betrauen.

Am Laufe der Sitzung kam der Abg. Schmidt (Chr.-Soz. Volksdienst) auf die Erklärung des Vorsitzenden zurück und teilte mit, daß in seinem Wahlkreis nationalsozialistische Agitatoren mit der Behauptung aufgetreten seien, daß die gegen ihre Abgeordneten erhobenen Beschuldigungen, sie entzügen sich selbst der Arbeit für die Kriegsoffer, nicht richtig seien, denn sie arbeiteten an diesen Fragen im Parlament mit. Er bitte daher den Vorsitzenden um eine kurze Darstellung des wahren Sachverhalts und um Schritte des Präsidenten, damit dieser die Abgeordneten an ihre Pflicht erinnere.

Vorsitzender Abg. Mumm teilte mit, daß er sich schriftlich und mündlich wiederholt Mähe gegen ihn habe, die bürgerlichen und nationalsozialistischen Mitglieder des Reichstages an die Erfüllung ihrer Pflicht gegenüber den Kriegsoffizieren zu erinnern, ohne Rücksicht auf die politischen Ermüdungen, die für ihr sonstiges Verhalten maßgebend seien, denn bei den Kriegsoffizieren handele es sich vielfach um Dinge, bei denen die parteipolitischen Differenzen nicht im Vordergrund stünden und von den Mitgliedern des Hauses im Interesse der Sache der Kriegsoffer

vielfach auch zurückgestellt worden seien. Er habe leider mit seinen Bemühungen keinen Erfolg gehabt. Weitere Mittel ständen ihm nicht zur Verfügung. Er glaube, daß ein Schritt beim Präsidenten nicht zum Erfolge führen werde, obwohl er eine solche Vorstellung gern machen wolle. Nachdem durch die Ueberzeugung von Petitionen an Mitglieder der genannten Fraktionen nur die Gefahr bestehe, daß die Erledigung zum Nachteil der Kriegsoffer verzögert werde, nehme er bis auf weiteres das Wort Abstand, eine weitere Petition zur Berücksichtigung zu übermitteln.

Abg. Hoffmann (Soz.) bezeichnet es als ein

Maßstabespiel von Heuschel.

wenn der Abg. Oberhagen (Draht) als einer der Führer der nationalen Opposition im Plenum des Reichstages großen Zorn gegen den angeblich von ihm bedauerten Kriegsoffer redet, während seine deutschnationalen Parteifreunde und die nationalsozialistischen Bundesgenossen der Deutschnationalen sich im Kriegsbefähigungsausschuß der praktischen Hilfe für die Opfer des Krieges entzogen. Dieses Verhalten sei auch in einer anderen Richtung sehr merkwürdig. Er, der Redner, wolle als Mitglied des Beamtenausschusses, daß die Mitglieder der deutschnationalen Fraktion im Beamtenausschuß ihre Obliegenheiten aufgeben und sich an der Erledigung der Eingaben von Beamten und Beamtenverwandten in der vergangenen Woche beteiligen hätten. Am Interesse der Beamten begreife er jede laßliche Arbeit, aber offenbar lägen der nationalen Opposition die Interessen der Kriegsoffer viel weniger am Herzen. Man dürfe verhoffen sein, daß dieses Verhalten den Kriegsoffizieren nicht entgehen und von ihnen aufgeschlossen generiert werde.

Auf Vorlesung des Abg. Hoffmann erklärte sich der Ausschuss damit einverstanden, daß der Vorsitzende Vorschläge trifft, damit noch im Laufe des Herbstes die mit der Notverordnung zusammenhängenden Kriegsofferfragen im Ausschuss einer Erörterung unterzogen werden. Anzwischen sind die im Plenum des Reichstages vorliegenden Anträge dem Kriegsbefähigungsausschuß zur weiteren Behandlung überzuleiten worden.

Die Marneschlacht.

Das Fiasko der Harzburger.

Diesmal sollte der Schlag gelingen. Der Angriff war wohl vorbereitet. In Harzburg erfolgte am 11. Oktober unter einem Voranschub der Partei den Sieg der Zukunft. Am 16. Oktober verließ das vorher so siegesreiche Heer schließlich das Schlachtfeld des Reichstages, nachdem der Antium mit einer Mehrheit von 25 Stimmen abgelehnt war.

Die Verhältnisse des Dritten Reiches sind heute genau so weit wie vor acht Monaten. Wie am 10. Februar, so haben sie am 16. Oktober vor ihren Gegnern die Segel gefrischt. Sie haben damit ihre Unfähigkeit, auf dem Boden des Parlaments um eine staatspolitische Idee zu kämpfen, eingestanden. An dem großen geistigen Ringen, das vier Tage lang im Reichstagsgebäude sich abspielte, konnten sie nicht teilnehmen. Sie haben keine staatspolitische Idee. Sie sind die Schöpfung des Antiumismus und des Schwermutismus, die den Auftrag erhalten haben, der deutschen Arbeiterklasse die politische Gleichberechtigung und die sozialen Institutionen zu rauben. Der Vorstoß ist wiederum gescheitert. Bezeichnend ist, daß sie ausgezogen aus dem Reichstag just in dem Augenblick, als es galt, Farbe zu bekennen zu der großen Streitfrage des kollektiven Arbeitsvertrages, zu der Frage der Fürtenneinigung, zu ihrer eigenen, von den Kommunisten aufgenommenen Forderung der Einstufung der Baumgabeln.

Es ging diesmal um ganz. Nicht nur um den Sturz der Regierung Brüning handelte es sich. Der ganze Parlamentarismus, das demokratische Staatsgefüge sollte zertrümmert werden. Schon dieser Vorstoß bewies jedoch, daß der demokratische Parlamentarismus trotz der Notverordnungspolitik des letzten Jahres noch lebendig existiert. Nicht er, so vom Bürom gemacht, wie seine Feinde ihn erfinden lassen möchten, so hätte es des ungehörigen Antiumismus nicht bedurft. Mit der Abwehr des Antiumismus ist der parlamentarische Regierungssysteme neu gestiftet. Und nun gilt es, den hungernden, den verzweifeltsten Menschen, die die Rettung von der nationalsozialistischen Propaganda und Demagogie erhofften, die Augen zu öffnen, damit sie das wahre Gesicht dieser Partei erkennen.

Man vergleiche einmal das dreifache selbstbewusste, bodenständige Auftreten der Nazis draußen in ihren Versammlungen mit ihrem jammervollen Verhalten im Reichstag. Den erwähnten Volksvertretern wird nicht gestattet, ihren Gegnern Auge in Auge gegenüberzutreten, zu hören, was die anderen zu sagen haben, gilt geistig mit ihnen zu stellen. Durch die Spalten der Türen zum Sitzungssaal des Reichstages guden sie heimlich und lauschen, bis der Zeitpunkt kommt, wo einer ihrer Rednerhörer aus dem Lager der Deutschnationalen oder der völkerverfeindlichen Sozialisten und Antiumismaganten die Tribüne bestiegt, dem sie dann ihren Beifall zu spenden haben. Und das nennt sich „Arbeiterpartei“!

Was bei Niederlage und dem neuen Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstage sind sie nicht nur jeder geistigen Auseinandersetzung aus dem Wege gegangen, sie haben sich zugleich gegen die Arbeiterklasse jeder vorkommlichen Möglichkeit verschlossen. Vier Wochen ernste und laßliche parlamentarische Arbeit würden ausreichen, um aller Welt, auch dem launen nationalsozialistischen Mitläufer, die totale geistige Hohlheit und Unfähigkeit des Reichstages zum Bewußtsein zu bringen. Darum lassen sie es nicht darauf ankommen, die Probe aufs Exempel zu machen. Sie bekennen lieber ihren geistigen Bankrott.

Neben der Marneschlacht des deutschen Reichstages darf das politische Ergebnis der Reichstagsentscheidung vom 16. Oktober nicht übersehen werden. Es besteht nicht darin und kann leider nicht darin bestehen, die Krise zu beheben und alle Not sofort zu beseitigen. Aber es besteht in der Verhütung der Katastrophe. Wenn die Regierung gestürzt wäre und eine Reichstagsregierung auf die Beine zu stellen versucht würde, so wären mit einem Schlag alle Säulen der internationalen Verhandlungen gesprengt, die getroffenen Kreditabmachungen schwanden in der Luft, eine neue Welle der Kreditlosigkeit und Staatsbankrott würde einsehen, neue Stilllegungen, geistige Massenarbeitslosigkeit wären die unmittelbare Folge. Das ist verdammt zu vermeiden. Nicht den Nationalsozialisten, nicht ihren Stellvertretern, wie Solmann die Kommunisten zurecht beschnitten, ist das zu danken, sondern der Sozialdemokratie, die auch in dieser Situation sich als die verantwortungsbewußte Hüterin der Interessen des deutschen Volkes erwiesen hat. Wilhelm Keil.

Betrübte Lohgerber.

Die große Enttäuschung der Harzburger über ihre Niederlage im Reichstag kommt in allen Briefen der Harzburger und in der Harzburger „Anteiligen“ deutlich zum Ausdruck. Er erzählt seinen Lesern, daß die Sozialdemokratie die einzige ruhigeren der Antiumisten gewesen sei. Sie habe „Brüning in der Hand“. Von einem „kleineren Liebel“ könne bei der Sozialdemokratie kaum die Rede sein.

„Der Mann lebe, daß die Sozialdemokratie sich dessen bewußt und unerschrocken ist, daß die Regierung Brüning in der Hand hat und nach ihrem Willen zu lenken mag. Die Taktik der Sozialdemokratie, eine Reichstagsregierung zu verhindern, ist ihr glänzend gelungen.“

Eine bessere Bestätigung ihrer Taktik kann die Sozialdemokratie gar nicht verlangen. Aber aber trotzdem noch glaubt, daß die Sozialdemokratie irgendwie etwas Brüning zu Liebe liebt, dem möge diese Stimme des Gegners etwas Besseres befehlen.

Der Konflikt im Osten.

Einscheidung des Völkerbundes.

Genf, 19. Oktober. (Eig. Draht.) Der Völkerbundrat hielt am Sonntag 30 i G e h e i m l i s s u n g e n ab. Abends wurde darüber ein Kommuniqué herausgegeben, in dem es heißt: „Die Ratmitglieder haben im Verlaufe des Tages unter Ausschluß der beiden Parteien die Unterredung des sinesisch-japanischen Konfliktes fortgesetzt und die Vorschläge besprochen, die den beiden Parteien gemacht werden könnten. Darüber hinaus haben diejenigen Mitglieder des Rates, welche Unterredungen der Kellogg-Partei sind, sich hartnäckig gezeigt, daß ihre Regierungen diejenigen von Kanting und Tschang auf die Beachtung der Verpflichtungen aufmerksam machen sollen, die sie auf Grund des Artikels 2 des Kellogg-Paktes eingegangen sind. Der Text lautet: Die Vertragsparteien erkennen an, daß die Regelung oder Lösung jeder Art von Differenzen zwischen ihnen immer nur durch friedliche Mittel gesüht werden darf.“

Japan protestiert gegen die Militärlieferung Amerikas.

Genf, 19. Oktober. (Eig. Funtm.) Der japanische Delegierte beim Völkerbundrat hat dem Rat am Sonntag im Auftrage seiner Regierung eine Note überreicht, die sich gegen die Einladung der Vereinigten Staaten während des Konfliktes in der Mandchourie, am Kanting-Platz zu nehmen, richtet. Japan bezieht dem Rat das Recht, und zwar einmal aus Opportunitätsgründen vom Völkerbundspat abzuweichen und ferner, die Frage der Einladung an die Vereinigten Staaten, die eine sachliche Frage sei, als Frage der Stimmeneinheit zu entscheiden. Schließlich sei der Rat auch nicht berechtigt, sich als Vollzugsorgan des Kellogg-Vertrages zu initiieren und zugleich nur ein einziges Mitglied des Völkerbundes als Signatar des Kanting-Paktes einzulassen. Dann müßten auch die anderen Nichtmitglieder, z. B. Rußland, eingeladen werden.

Branda abschnende Antwort.

Am Auftrage des Rates hat Brand bereits am Sonntag auf die Note geantwortet. Er bezieht die Einwendungen Japans als unbedeutend. Die juristische Unterredung der wichtigsten und interessantesten Probleme, die Japan aufwerfe, wäre gegenwärtig überflüssig. Immerhin könne sie, wenn es die Mitglieder des Rates wünschten, später unternommen werden. Aber auch eine derartige Unterredung würde zu den Verhandlungen über die Einleitung der Washingtoner Regierung haben.

Japans Bedingungen.

Genf, 19. Oktober. (Zeuion.) Die japanische Regierung übermittelte am Sonntag dem Völkerbundrat eine umfangreiche Denkschrift, in der die japanische Regierung die Bedingungen für die Zurückziehung der Truppen festlegt:

1. Enthaltung der sinesischen Behörden von allen Maßnahmen und feindseligen Handlungen gegenüber den japanischen Truppen.
2. Anerkennung der japanischen Rechte in der Mandchourie, wie sie sich aus den internationalen Verträgen ergeben.
3. Bürgschaften der sinesischen Behörden, Leben und Eigentum der japanischen Staatsangehörigen zu schützen.

Die sinesische Regierung habe bereits bestehende Zusicherungen gemacht. Beobachtermerkmale zweifeln die japanische Regierung daran, ob die sinesische Regierung nach den bisherigen Erfahrungen in der Lage sei, ihre Verbindungen durchzuführen. Die japanische Regierung ersuche daher den Völkerbundrat dringend, den in der Denkschrift bezeichneten Standpunkt nunmehr ernsthaft zu prüfen.

Polens Rüstungsangaben.

Jährlich 555 Millionen Mark.

Genf, 17. Oktober. (Eig. Draht.) Die polnischen Rüstungsangaben für die Abrüstungskonferenz beginnen mit einer langen Schilderung der Notwendigkeit vornehmer Sicherheit für Polens Grenzen, ehe eine wirkliche Abrüstung erfolgen könne. Das Landheer wird mit 323 000 Mann und 18 000 Offizieren angegeben, wozu noch 100 818 Mann und 2028 Offiziere der beiden militärischen Grenzschutzformationen und der Polizei kommen. Die Grenzschutzformationen umfassen 275 Offiziere, die Luftstreitkräfte bezeichnen sich auf 10 834 Mann. Militärisch organisierte Luftformationen sind als fehlend gemeldet.

Polens Flotte besteht aus 2 Zerstörern mit zusammen 8080 Tonnen und 3 Unterseebooten mit zusammen 940 Tonnen. Sie umfaßt also offiziell insgesamt 6020 Tonnen. Weitere 28 bewaffnete Hilfsschiffe mit zusammen 11 955 Tonnen sowie ein Schulschiff von 6000 Tonnen fallen nicht unter die Bestimmungen der Tabelle der vorberendenden Abrüstungskonvention. Die Luftstreitkräfte umfassen 700 Kriegsflyzeuge mit einer Gesamtmotorleistung von 262 200 PS. Insgesamt gibt Polen für Rüstungen jährlich 1,05 Milliarden Slotz oder 555,5 Millionen Reichsmark aus.

Kreistagswahlen in Frankreich.

Paris, 19. Oktober. (Eig. Funtm.) In ganz Frankreich, außer dem Seine-Departement, fanden am Sonntag Kreistagswahlen statt. Die Hälfte der Kreise jedes Departements hatte neue Vertreter zu den Provinzialparlamenten, den sogenannten Generalräten, zu wählen, die jeweils fünf neue Vertreter zu den Bezirksräten. Die Zahl der ersten beläuft sich auf 1513, die der zweiten auf etwa 1800. Die Wahlteilnahme war ziemlich schwach, worauf schon die äußerst ruhige Wahlkampagne schließen ließ. Von einem unbedeutenden Zwischenfall abgesehen, verliefen die Wahlen ruhig. Einen ersten Zusammenstoß gab es am Sonntag der Wahl in Ville, wo Kommunisten mit Gummiknüppeln über lozialistische Parteimitglieder herfielen und mehrere verletzten, darunter auch der Bürgermeister Calogero, der auf dem Kampfsplatz erstickte, was die Ruhe wieder herzustellen.

Da zu der Wahl im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit erforderlich ist, kam in zahlreichen Kreisen kein Ergebnis zustande, so daß am nächsten Sonntag Stichwahlen stattfinden müssen bei denen die relative Mehrheit entscheidet. Es läßt sich daher noch kein genaues Bild von dem Ergebnis der Wahl geben. Dem entgegen meint man aber schon, daß die Zusammenkünfte der Departements- und Bezirks-Versammlungen keine wesentliche Änderung erfahren wird. Die Parteien haben fast überall ihre Stellungen behauptet. In einigen wenigen Wahlkreisen haben die Rechtsparteien und die Radikalen Siege zum Nachteil der Sozialisten gewonnen. Auch Leon Blum ist im Wahlkreis Aude von seinen radikalen Gegnern mit 112 Stimmen geslagen worden. Auch verschiedene andere sozialistische Abgeordnete, so Baron, Lévane, Aubrand, Glacire sind unterlegen, während andere in die Stichwahl gekommen sind. Von sieben Ministern und Unterstaatssekretären, die Kandidaten zu den Generalratswahlen waren, sind sechs mit großer Mehrheit wiedergewählt. Ein Unterstaatssekretär kommt in die Stichwahl. Von anderen Personen, die wiedergewählt sind, sind zu erwähnen: Herriot, Collaue, Chéron, Boncour, Fleury, Condour und der im Duller-Prozess angeklagte frühere Justizminister Beret. Sein Mitangeklagter Javre wurde geslagen.

Deutsches Schiffswrack in Brasilien.

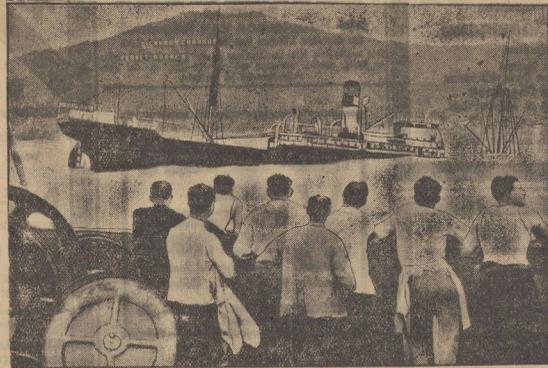


Bild auf das Wrack des deutschen Dampfers „Denham“ an der brasilianischen Küste von Santos.

Seit drei Jahren liegt vor der Küste von Brasilien ein deutsches Schiffswrack, das dort auf einer Sandbank aufliegt und nun allmählich von dem Gemet des Meeres immer mehr zerstört wird. Es handelt sich um den deutschen Dampfer „Denham“, der vor Santos mit einem Küstendampfer zusammenstieß.

Naval Dementiert.

Paris, 19. Oktober. (Eig. Draht.) Ministerpräsident Navat hat am Sonntag den an Bord seines Oberfährtsschiffes befindlichen Journalisten gegenüber das ihm vom „Matin“ ausgelegene Programm seiner Ausrede mit Hoover dementiert. Er erklärte: „Ich habe keine Erklärung über meine Unterredung mit Hoover gemacht und werde auch keine machen. Alle Vorschläge, die mir in den Mund gelegt werden, entbehren jeder Begründung. Erst nach den Unterredungen von Washington werde ich die Stellung der französischen Regierung offiziell bekanntgeben können.“

Der Sonderberichterstatter des Welt-Parlaments fügt dieser Erklärung hinzu, daß als Problem, deren Lösung in den nächsten Monaten möglich ist, einfache Lösungen gesucht werden sollen, da die Zeit fehlt, jedes Problem eingehend zu erörtern. Es würden gewissermaßen nur die Grundlinien festgelegt werden und erst später ein endgültiges Abkommen und Beteiligung der übrigen interessierten Nationen abgeschlossen werden.

Der Größenwahn.

Hilfer bemühte während seines jüngsten Berliner Aufenthalts im Hotel „Kaiserhof“ nicht weniger als 6 Zimmer. Außerdem waren für seine Bedienten noch zahlreiche Zimmer gemietet.

Geerings Gegner.

Vom erweiterten Schöffengericht in RStin wurde der 43jährige, Ragnmann Friedrich Bauh wegen Beleidigung des preussischen Innenministers Geering zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bauh hatte am 31. Oktober 1930 in einer Wirtshaus in Nordhausen in Beschlagnahme mehrerer Nazis von dem „Schloffer Geering, dem Raumbücker“ gesprochen, der „wieder Minister geworden ist“. Bauh ist bereits mehrfach verurteilt und wird zugleich von mehreren Staatsanwaltschaften geschäftlich in Berlin wird er sich demnächst wegen fünf Betrügereien zu verantworten haben.

Die Meuterei auf den deutschen Schiffen in Leningrad ist von den kommunistischen Dichtern am Sonntag abgelehnt worden. Die Arbeit soll allmählich wieder aufgenommen worden sein.

Antentensystem in Berlin verboten. Der Berliner Polizeipräsident teilte mit: Das Aushängen von Antentensystemen und Sonettensystemen aus den Verkehrsstellen von Anhängern der Nationalsozialistischen und Kommunistischen Partei hat wiederholt Anlaß zu Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern und zu Gewalttätigkeiten und damit zur Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung gegeben. Auf Grund des § 14 des Polizeiverordnungsgehebes vom 1. Juni 1931 wird verboten, Schankstätten durch das öffentliche Aushängen von Parteifolien als Verkehrsstellen der Sommerfesten politischer Parteien nach außen hin kenntlich zu machen.

150 Jahre U. S. A.



George Washington, der erste Präsident.

Am 19. Oktober 1781, also vor 150 Jahren, schlugen die Soldaten der jungen amerikanischen Republik die englische Armee vernichtend bei Yorktown. Damit hatte Washington, der Führer der amerikanischen Armee und spätere Präsident der Vereinigten Staaten, dem ersten demokratischen Staate der Welt seine Unabhängigkeit erkämpft, die dann zwei Jahre später auch von England anerkannt wurde.

Großer Diebstahl in Berlin. In der Nacht zum Sonntag wurde im Zentrum Berlins ein Auto gestohlen, das Besessen im Gesamtwert von rund 80 000 M. enthielt, so 12 große Berliner Zeitschriften, 13 Berliner Briefen, 2 große und 3 kleine Goldmedaillen, 200 Holländer aus dem 17. Jahrhundert und 4 Koffer mit Wäsche aller Art.

Frankösischer Schoner gekentert. An der südrussischen Küste, in der Nähe von Montpellier, wurde am Sonntag ein Rettungsboot an den Strand geworfen, in dem drei vollkommen erschöpfte Mitglieder der Besatzung eines französischen Schoners aufgefunden wurden. Sie erklärten, daß der Schoner am Donnerstag auf der Höhe von Harman gekentert sei und daß die übrigen fünf Mann der Besatzung sich mit Rettungsringen ins Meer geflüchtet hätten. Da man bisher ohne jede Nachricht von ihnen geblieben ist, befürchtet man, daß sie den Tod in den Wellen gefunden haben.

Letzte Nachrichten

(Glause Saub- und Drahtbeschriftet)

Neues Bergungsglied im Zugegebiet.

Herne i. Bessl., 19. Oktober. (Eig.) Auf der Seebe Kon-Genis in Herne ereignete sich auf der 5. und 6. Sohle heute vor-mittag ein Explosionsunglück, über dessen Umfang und Art noch nichts Näheres bekannt ist. Die Rettungsmaßnahmen der umliegenden Jochen sind alarmiert und eingeleitet. Bisher sind zwei Leichenterteile gezeichnet worden.

Neuer Krach in der Wirtschaftspartei.

Dresden, 19. Oktober. (Eig.) Wie wir erfahren, ist nach der Ablehnung der Wirtschaftspartei im Reichstag sofort eine Wahlkreiskonferenz der Wirtschaftspartei für Offizien zum Dienste, für den Wahlkreis Chemnitz-Zwickau zum Donnerstag einberufen. Auch die Vertretung des Leipziger Kreises tritt demnächst zusammen. Alle Voraussetzungen sind erfüllt, wie schon die Amts-niederlegung des 2. Vorliegenden, Finanzminister a. D. Weber, zeigt, gegen die Reichstagsaktion Stellung nehmen, um möglicherweise erneut aus der Partei auszutreten.

Raubmord. — Der Markt erbeutet.

Deffau, 19. Oktober. (Zeuion.) In der Nacht zum Sonntag wurde der Bäckermeister Alfred Erhard in Thüringen in Zwickau von seiner Hausfrau erstickt. Die Staatsanwaltschaft Zwickau hat festgestellt, daß Erhard durch einen Unbekannten aus dem Schlaf geweckt wurde unter dem Vorworte, der Nachbar Erhards benötige Hilfe beim Rauben seiner Kuh. Der oder die Täter ließ nach der Ermordung Erhards in das Haus eingedrungen. Dort haben sie die Leibentasse und vier Mark Bargeld geraubt.

165 Nazis verhaftet.

Hannover, 19. Oktober. (Eig.) Am Zusammenhang mit dem Braunschweiger Nazistreffen verhaftete die hannoversche Polizei am Sonntag und Sonntag 165 Nationalsozialisten wegen Veranlassung verbotener Demonstrationen und Tragens verbotener Uniformen. 119 Nazis werden heute dem Schnellrichter vorgeführt, für die übrigen 46 ist noch der Jugendrichter zuständig, so daß sie dem Schnellrichter nicht vorgeführt werden konnten.

Keller Ury gestiftet.

Berlin, 19. Oktober. (Zeuion.) Am Sonntag mittag ist, wie die Berliner Montagsblätter melden, der bekannte Berliner Maler Keller Ury ganz plötzlich in seiner Wohnung gestorben. Ury schloß neben Max Liebermann zu den bedeutendsten Wortkämpfern des Naturalismus und Impressionismus in der deutschen Malerei. Zu seinen bekanntesten Werken gehört „Jerusalem“ und „Der Mensch“.

Stadterordnetenwahlen in Schaumburg-Lippe.

Bielefeld, 19. Oktober. (Zeuion.) Nach einer außerordentlich lebhaft verlaufenen Wahlbewegung fand am Sonntag hier und in Stadthagen die Renewal der Bürgerortsteher statt, die bei guter Wahlteilnahme einen ruhigen Verlauf nahm. Das vorläufige Ergebnis (an zweiter Stelle das Resultat der vorigen Wahl von 1928) ist folgendes: Bielefeld: Sozialdemokratie 683 Stimmen (4 Mandate), 618 (4); Kommunisten 178 Stimmen (1 Mandat). — Stadthagen: Sozialdemokratie 1991 Stimmen, 1943 (10 Mandate); Bürgerliche Einheitsliste 499 Stimmen, 851 (4 Mandate); Kommunisten 682 Stimmen, 216 (1 Mandat); Staatspartei 511 Stimmen, 789 (4 Mandate); Nazi 1060 Stimmen, —.

25 megalische Soldaten von Aufständischen niedergemacht.

London, 19. Oktober. (Zeuion.) 25 megalische Soldaten, die am Sonntagabend von dem Bürgermeister der Stadt Sycation im Staate Beret zur Aufrechterhaltung der Ordnung angefordert waren, sind in der Nähe dieser Stadt von Aufständischen aus dem Hinterhalt überfallen worden. Alle 25 Mann wurden getötet oder verwundet.

Volk in Not!

Ein seltener Winter steht vor der Tür, der für die Arbeitslosen und Ausgesetzten mit ihren Familien Not und Entbehrungen leider noch erheblich vergrößern wird. Um zu verhindern, daß nicht große Schichten unseres Volkes vollends der Verelendung preisgegeben werden, rufen die unterzeichneten Organisationen zu einer

Solidaritätsaktion

auf. Wir wenden uns an alle Freunde der Arbeiterwohlfahrt und der Arbeitervorbereitung überaus, an alle, die noch in der glücklichen Lage sind, eine feste Berufsstellung zu haben, an alle die Klassenbewußtsein besitzen und Solidarität empfinden. Wir rufen unseren Ruf an alle, die nur irgend in der Lage sind, ihr Ersparnis und sei es das Kleinste, beizuflehen zur Binderung der Not. Das Schicksal der Hungernden, Frierenden, die körperliche und seelische Not und Misshandlungen wollen wir mildern helfen. Die Solidarität der Arbeiterklassen wollen wir immer von neuem erneuern. Wir wissen, daß sich auch heute und immer von neuem erschaffen wurde, muß wir mit unserer Hilfe nicht die Ursachen der Not beheben. Dies ist Aufgabe des politischen Kampfes der Arbeiterbewegung.

Wir wollen aber den Kampfesmut der Arbeitslosen erhalten; denn wir brauchen ihn für die Jetztzeit und für die Zukunft. — Helfen können wir durch Geldspenden, mit Wäsche und Kleidung, mit Lebensmitteln oder aber auch durch Spiegeln von Familienmitgliedern der Hilfsbedürftigen, besonders der Kinder. — Keiner darf sich ausschließen. Alle müssen helfen!

Der Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt stellt für die Solidaritätsaktion einen namhaften Betrag zur Verfügung. Er macht damit den Anfang. Weitere Geldspenden können aus das Konto Nr. 61 bei der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Magdeburg, Gr. Münzstraße 2, eingezahlt werden. Ebenfalls sind die Ortsausschüsse für Arbeiterwohlfahrt bereit, Spenden entgegen zu nehmen. Jeder, auch der bescheidenste Betrag ist geeignet, zu helfen!

Selbstverständlich beteiligt sich die Arbeiterwohlfahrt an den Maßnahmen, die von den Kommunen im Verein mit der freien Wohlfahrtspflege durchgeführt werden. Sie stellt Geld und mit für die Winterhilfe der Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege der Provinz Sachsen.

Darüber hinaus aber halten wir die „Solidaritätsaktion“ der organisierten Arbeiterwohlfahrt für unbedingt erforderlich.

Gibt alle für diese Solidaritätsaktion! Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt Magdeburg-Anhalt. — Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg-Anhalt. — Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend, Bezirk Mitteldeutschland. — M. D. G. B. Mitteldeutschland. — A. u. B. Mitteldeutschland. — Provinzrat für Arbeiterpost und Körperpflege.

Wir fordern unsere Kameraden im Stadt und Land zur tatkräftigen Mitarbeit im Sinne des obigen Aufrufs auf. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Gau Magdeburg-Anhalt.

lebende Person mit eigenem Haushalt 7.27 933R. Unterstützung wöchentlich, die Ehefrau 3.63 933R., jedes Kind bis zu 21 Jahren 2.18 933R. Es wird noch feinen geben, der nicht anerkannt, daß für eine dreifache Familie 13.08 933R. wöchentlich nicht ausreichen, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Der nächst bevorstehende Winter wird die Lage von Tag zu Tag verschlimmern. Deshalb rufen wir die Öffentlichkeit mit der Bitte um tatkräftige Unterstützung auf, das Winterhilfs-Geldbeserwert durchzuführen.

Konferenz der Arbeiter-Wohlfahrt!

Am Sonntag, dem 1. November 1931, vormittags 10 Uhr, findet in Magdeburg in der „Freundschaft“, Brückenstraße 33 eine öffentliche Tagung der Arbeiterwohlfahrt mit folgender Tagesordnung statt.

10—11.30 Uhr: „Die Stellungnahme der Arbeiterwohlfahrt zu den Sparmaßnahmen in der öffentlichen Haushalte“. Referent Frau Regierungsrat Gen. Hedwig Wachenheim, M. D. S. Berlin.

11.45—13 Uhr: „Wie helfen wir den jugendlichen Erwerbslosen?“ Referent: Genosse Hermann August-Berlin, Geschäftsführer des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände.

Am Nachmittag findet eine Organisationskonferenz statt, in der Genossin Lotte Reiter-Berlin, Geschäftsführerin des Hauptauschusses für Arbeiterwohlfahrt über Probleme der praktischen Arbeit referiert. Die Ortsausschüsse für Arbeiterwohlfahrt entsenden je einen Delegierten. Außerdem können interessierte Genossen und Genossinnen als Gäste teilnehmen.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt Magdeburg-Anhalt
i. A. Marie Arning.

Aus aller Welt Matuschka Alleintäter.

Der ungarische Eisenbahnentwärtler Matuschka hat nach eingehendem Verhör vor der Wiener Kriminalpolizei ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Hiernach hat Matuschka außer den Attentaten von Via Torbogy und Sillerbog auch die beiden missglückten Attentate auf der österreichischen Reichsstraße bei Innsbruck im Dezember 1900 und im Januar 1901 begangen.

Zur Vorgeschichte des Attentats von Sillerbog legte Matuschka aus, daß er schon im April 1931 eine Reise nach Berlin unternommen habe, um dort ein Attentat auszuführen. Damals habe er sich einen Schweißapparat gekauft und bei Sillerbog in einem Geschäft verkauft. Da er sich aber bei Verhuden mit dem Schweißapparat verkehrt habe, habe er ihn wieder verkauft. Er habe sich dann Geißel verschafft, das er bei den Attentaten von Sillerbog und Via Torbogy verwendet habe.

Sämtliche Attentate will Matuschka allein und ohne Mitstörer begangen haben. Den angeblichen Antiführer Dr. Bergmann erklärte Matuschka als eine freie Erfindung. Er gesteht auch, daß er noch drei Attentate geplant habe, zu deren Durchführung er bereits einen Schweißapparat gekauft haben will. Diese Attentate wollte er in der Nähe von Berlin in Italien begehen. Die Paris-Merkeite und bei Ventimiglia in Italien begehen. Auf die Frage nach dem Motive macht Matuschka Angaben, die sich als ein Gemisch von Weltverbesserungs- und überhöhtem Geltungsstreben darstellen. U. a. erzählt er, daß er früher einmal ein Geständnis für eine große Spende abgelegt habe, das er infolge seiner mangelhaften finanziellen Lage nicht erfüllen konnte. Als Waise für die Richterfüllung habe er etwas begehren wollen, was Millionen von Menschen glücklich machen würde. Er hätte seine Attentate in ganz Europa begehen wollen, damit ganz Europa von seinen Taten spreche. Interessant ist auch die Feststellung der Polizei, daß Matuschka Weihnachten 1930 eine 1.91 Kilo schwere Kiste mit heiligen Figuren nach seiner jugoslawischen Heimatstadt geschickt hat; die Figuren waren von ihm als Kriegsgeschenke bestimmt.

Matuschka wird voraussichtlich schon in den nächsten Tagen dem österreichischen Landesgericht ausgeliefert werden. Man hält es auch nicht für ausgeschlossen, daß er die Angaben über die Attentate in Österreich deshalb gemacht hat, um in Österreich abgeurteilt zu werden.

Matuschka im Irrenhaus zur Untersuchung.

Wien, 19. Oktober. (Ez.) Der Eisenbahnverbrecher Matuschka ist am Sonntag in das Irrenhospital des Landesgerichts überführt worden. Matuschka, der völlig zusammengebrochen ist, leidet u. a. an einer akuten Geschlechtskrankheit. Auch wird behauptet, daß er Paralytiker sei.

Ein nachlässiger Loter. In Paris verlor im Mai d. Js. ein verkehrungspolitischer Angefallener. Als dessen Ehefrau bei der Sozialversicherung die Lebensversicherung des Verstorbenen erhielt, erhielt sie ein Schreiben, in dem der verlorene Gewinn angegeben wurde, sich sofort beim Kassierer zu melden; der Loter sollte untersucht werden. Als der Verlust der Aufforderung nicht nachkam, trafen in regelmäßigen Abständen noch vier weitere Schreiben in dem gleichen Sinne ein. Der Amtsschimmel leitete sich auch in Frankreich seltsame Scherze.

Hellfisch gegen Ehrenfell. Die Wiener Staatsanwaltschaft hat gegen den früheren Direktor der Österreichischen Credit-Anstalt zum Hauptverbrecher der Antikonten, Frh. v. Ehrenfell, Haftbefehl erlassen. Ehrenfell, der des Betruges beschuldigt wird, soll sich angeblich in Paris aufhalten. Sein im weltbekannten aus Situationsgewinnen stammendes Vermögen wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt.

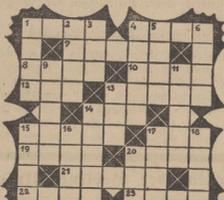
Kinderstrolche im Einmachglas. In Warschau wurde von der Polizei eine Frau festgenommen, die seit 4 Jahren die Leiche eines von ihr getöteten Kindes in einem mit Formalin gefüllten Einmachglas aufbewahrt. Wie ihre 10jährige Tochter erzählt, nahm die Mutter allmählich das Glas hervor und schickte es bewegungslos auf das Kind im Glas. Die Polizei beschlagnahmte die Leiche, um die Todesursache feststellen zu lassen.

Selbstmordversuch eines Deutschen in Dänemark. Zwischen Korfar und Skagelle sprang ein deutschsprachiger Passagier aus einem Kabinfenster eines Schnellzuges. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht. Man fand den Besessenen bewußtlos auf dem Bahnhofsplatz liegend und brachte ihn in den Zug zurück, wo er bis zur Ankunft in Skagelle von einer Krankenpflegerin betreut wurde. Dort wurde der Verletzte noch immer bewußtlos in einen Krankenwagen gebracht. Auf der Fahrt zum Krankenhaus machte er plötzlich auf, sprang aus dem Wagen und fiel in die See. Inzwischen war man ihm schließend fand. Es handelt sich um einen 33jährigen Deutschen namens Heinrich Sato Schmeer, geboren in Saarbrücken. Im Krankenhaus stellte der Arzt eine schwere Gehirnerschütterung fest.

Partei-Genossinnen und -Ge.
nossen, werbt für Euer Blatt!

Rätsel-Gate

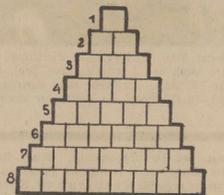
Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Kleine Sundinsel, 2 Deutscher Maler, 3 Getränk, 4 Bildhauer, 5 Kavallerist, 6 Altes Einmachglas, 9 Wollgerüst, 10 Angehöriger eines europäischen Volkes, 13 Einbunt einer Umkleehinrichtung, 14 Aufruf der Revolution, 15 Säugling, 16 Raubtier, 17 Teil der Zierverzierung, 18 Gebirge, 20 Wäme.

Von links nach rechts: 1 Flüssigkeit im Körper, 4 Fester Marktstand, 7 Deutscher Philosoph, 8 Art Traue, 10 Pferd, 12 Angehöriger eines nördlichen Volkes, 13 Aufgehoben, 14 Vortiergittel, 15 Veleuchtskörper, 17 Hafendamm, 19 Römischer Waldgott, 20 Englischer Adelstitel, 21 Ähnliches Kleidungsstück, 22 Persönlicher Schmuck, 23 Englisches Gemischt.

Pyramidenrätsel.



In jedes Feld kommt ein Buchstabe. Die Wörter entstehen, indem in den Buchstaben des vorhergehenden Wortes ein neuer Buchstabe hinzutritt. Die Reihenfolge der Buchstaben verändert sich bei jeder neuen Wortbildung beliebig.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: an, of, be, che, sil, chin, haf, dam, des, bin, e, sei, en, en, eu, fa, feu, gau, gu, hürch, i, in, kraut, ia, la, land, li, lut, mai, naß, ni, no, od, pol, pl, re, ri, ro, sau, sel, je, for, sil, ta, tisch, tor, tut, tu, ti, zi, sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (s = ein Buchstabe).

Wissen Sie schon?

In Paris hat man eine beachtenswerte Neuerung eingeführt, indem man nämlich allen Winden einen weissen Stad gibt, so daß jeder, der ihnen begegnet, sofort weiß, daß er es mit einem Winden zu tun hat und die nötige Mühselig nimmt.

Zum Bau eines kleinen Stationsgebäudes in Neopolen hat man feine Steine benutzt, die älter als 3500 Jahre sind.

Die schnellste Maschinenreiberin Europas ist die Londonerin Fräulein Mitchell, die mehr als tausend Anschläge in der Minute macht.

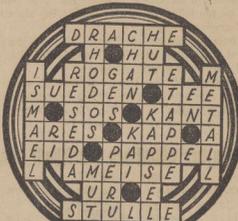
Holz brennt im allgemeinen besser, je älter und trockener es ist. Nur die Eiche macht eine Ausnahme. Eichenholz brennt am besten, wenn es grün verbrannt wird.

Es ist berechnet worden, daß es in der ganzen Welt jetzt 24 Millionen Radioparasiten gibt. Von ihnen entfallen auf Amerika etwa 45 Prozent.

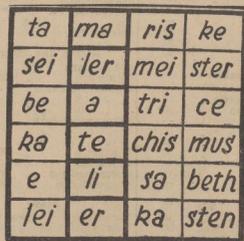
Die Wörter bedeuten: 1 Versuch, 2 Anfall, 3 Ränge, 4 Stadt in Bayern, 5 Registrierungsapparat, 6 Titel für Beamte, 7 Botschafter, 8 Preussische Stadt an der Elbe, 9 Bild, 10 Schlingenspieler, 11 Französischer Bildhauer, 12 Stadt in Oberitalien, 13 Griechischer Tragiker, 14 Teil des Dinners, 15 Kuhlager, 16 Kleiderstoff, 17 Anzucht (auch Zierpflanze), 18 Frauengefäß aus der griechischen Mythologie, 19 Europäischer Staat.

Auflösung aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel.



Rätsel-Spielfeld.



Silbenrätsel.

1 Affen, 2 Mozart, 3 Phönix, 4 Indiana, 5 Sudermann, 6 Scheit, 7 Ginfel, 8 Gie, 9 Spandau, 10 Champanne, 11 Safer, 12 Andurth, 13 Celfus, 14 Komposit, 15 Einsinger, 16 Remonte, 17 Katadu, 18 Giffette, 19 Röhrling.

Der Spruch lautet: Im Witzgeschick erkennt man Freundes-treuen.

Silbenrätsel.

1 Dietrich, 2 Imperial, 3 Gau, 4 Verbe, 5 Ambros, 6 Ephraim, 7 Bette, 8 Cerpel, 9 Antelligen, 10 Cardou, 11 Thoma, 12 Dehm, 13 Epistel, 14 Reliquie, 15 Groschen, 16 Odenwald, 17 Katai, 18 Sulzgen, 19 Raumburg, 20 Ebn, 21 Sagarin.

Der Spruch lautet: Die Liebe ist der goldene Schlüssel zu allen Dingen.

Als eisenhaltigste Nahrungsmittel, die deshalb besonders bei Herzkranken sind, kennt man Spinat, Eiweiß, Stachelbeeren, Erbsen, Bohnen und Weizen.

Wenn der Regen in großen Tropfen fällt, sind die Wolken sehr weit von der Erde entfernt, und der Schauer zieht sich vorüber. Feiner Regen kommt aus niedrigerliegenden Wolken, die sich mehr oder weniger schnell bewegen, so daß infolgedessen der Regen länger anzuhalten pflegt.

Schon im sechzehnten Jahrhundert baute ein Spanier ein Dampfboot und stellte im Hafen von Barcelona Versuche damit an.

Sport

Germania 1900 komb. acc. Sportverein Hennesburg 1. Hf. Soma teiste eine formidabile Handball-Mannschaft vom F. C. Germania 1900 beim Sportverein Sportverein auf Gaste und konnte drei fühlenden Mannschaften einen in der Höhe durchaus verdienten 11:3-Sieg abnömen.

Harzburger Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Bernburgerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Wasserschreis halbnormales 1 Mark einseitiglos Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig, Erstdienst lösgeldmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Post-Bezirk, 6, m. n. s. Bernburgerode, für Postamt u. Briefkasten Nr. 1011, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt u. Zentrale Karl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

Ausgabenpreis die achtzehntägige Kolonietheile oder deren Stamm für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Bernburgerode 15 Pfennig, auswärts 40 Pfennig, Restkolonietheile 60 Pfennig. Anzeigen bei der bei Zahlung vorliegende letzte Kassa. Für die Aufnahme von Anzeigen in bestimmten Stellen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 45326 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Bernburgerode, Burgstraße 30.

Nr. 244

Montag, den 19. Oktober 1931

6. Jahrgang

Nazi-Terror.

Wie die Hitler-Banditen in Braunschweig gehaust haben.

Braunschweig, 19. Oktober. (Eig. Funtm.) Die Reichstagung der Nationalsozialisten in Braunschweig hat einen Riesenerfolg das Leben gefolgt. Mehr als 60 Personen erlitten körperliche Schäden.

Die Nazis, die aus ganz Deutschland in Braunschweig zusammengekommen waren, verließen bereits am Conabend und während der Nacht zum Sonntag die Braunschweiger Arbeiterviertel zu terrorisieren. Sie brachten in die Arbeiterviertel ein, warfen Feuerbomben ein und bedrohten friedliche, des Weges gehende Bürger. Ein Rentner Bierich erhielt einen Schlag in den Oberarm, ein Nationalsozialist aus Barmen erhielt bei einer Schlägerei einen Bauchschlag. In den dunklen Straßen der Arbeiterviertel riefen Nazis: „Fenster zu, Straße frei!“ Wo dem nicht sofort Folge geleistet, wurden Knüppel, Steine und Bierflaschen in die Fenster geworfen.

Am Sonntag wiederholten sie das „rauhe“ Spiel. Trotz dem die Polizei die Straßen von den Arbeitervierteln abgeriegelt hatte, gelang es einigen Trupps, immer wieder in die Straßen einzudringen. Etwa 2000 riefen sie das Viertel auf, um mit den Geiern die Fensterhebeln ganzer Häuserreihen zu zertrümmern. Am Sonntag nachmittag legte die Polizei gegen die Romdys Sprengwagen und Panzerautomobile ein.

Von den zahlreichen Verletzten wurden etwa 40 in die Krankenhäuser geschafft. Ein Arbeiter namens Fischer wurde von einem Nationalsozialisten, Hermann aus Plauen, durch einen Herzschlag getötet. Die Zahl der Romdys dürfte sich insgesamt auf etwa 30 000 bis 35 000 belaufen haben. Unter den verletzten Nationalsozialisten befindet sich auch ein Oberst A. Hoffmann aus Stuttgart.

Ein zweites Todesopfer.

Braunschweig, 19. Oktober. (Eig. Funtm.) Der Arbeiter Engelle, der am Sonntagabend von Nationalsozialisten durch zwei Schüsse schwer verletzt wurde, ist in der Nacht zum Montag im Krankenhaus Marientift gestorben. Engelle erhielt u. a. einen Bauchschuß. Er ist das zweite Todesopfer des Nazi-Treffens in Braunschweig.

Silberuf an Groener.

Braunschweig, 19. Oktober. (Eig. Funtm.) Der Ortsverein Braunschweig der sozialdemokratischen Partei hat an den Reichsminister des Innern anlässlich der neuesten Seidenbatten der SA in Braunschweig folgenden weiteren Telegramm geschickt:

„An Braunschweig toben Straßentämpfe. Viele Verletzte liegen in den Krankenhäusern. Straßenpflaster, von kämpfenden Nationalsozialisten aufgerissen, Fensterhebeln ganzer Straßenzüge

zertrümmert. Braunschweigische Regierung kann trotz übermäßiger Anstrengungen der Polizei nicht Sicherheit und Ordnung aufrecht erhalten.“

Sitler warnt.

Der überspannte Nazi-Hauptling begann seine Rede damit, daß er feststellte, daß seine Partei 12 Millionen Mitglieder habe. An Wirklichkeit ist es noch nicht einmal eine halbe. Sitler kündigte an, daß in den nächsten Wochen und Monaten das Schwere für die Partei bevorstehe. Alles komme darauf an, die Nerven zusammenzuhalten.

Beachtung findet allgemein der Satz Hitlers, der Erfolg sei nur sicher, wenn der Nationalsozialismus nicht in letzter Minute die Nerven verliere, nicht selbst schwach werde.

Die mysteriöse Anbetung Hitlers, in der er vor Nervenzusammenbrüchen warnt, wird vielfach kommentiert. Man hört, daß seit der Harzburger Tagung sich innerhalb der Partei wieder vielfache Strömungen geltend machen, die von einer scharfen Kritik an Hitler wegen seines Zusammengehens mit bürgerlichen Parteien und andererseits von einer fühlbaren Enttäufung über den Sieg Brünings ausgehen.

Es drehen also in der nächsten Zeit wieder fröhliche Vorgänge innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung zu erwarten sein, und man fast Hitlers Ausrufung dahin auf, daß er auf diese erwarteten krisenhaften Erscheinungen, die in der Nationalsozialistischen Partei ja regelmäßig als Folge ihrer propagandistischen Straßenschwärme eingetreten sind, vorbereitet wäre.

Starke Kräfte der Nazis müßten es nach der parlamentarischen Niederlage jetzt mit einem Witz versuchen. Sitler weiß aber aus eigener Erfahrung, daß Groener diese Vorkämpfer zusammenzuschließen lassen wird, wenn sie nach österreichischem Muster „Fremde spielen“.

Vorbereitungen.

Stuttgart, 19. Oktober. (Eig. Dr. H. H.) Das Stuttgarter Rammunionsfest teilte am Conabend mit, daß die SA und die SS bei den Nazis wie vor dem Führerpfest im Jahre 1923 in Regimentern und Divisionen eingeteilt wurden. Die Nazi-Regimenter erhielten jene Nummern, die an den betreffenden Standorten für die Truppenteile des alten Heeres gegolten hätten. An Stuttgart gibt es jetzt das Regiment Nr. 119. Gleichzeitig sei man dabei, die Disziplin eines Heeres für das ganze Regiment zu schaffen. Jeder SA-Mann sei verpflichtet, seine genaue Adresse anzugeben, damit Kurier beim Alarm nicht erst in der Nachbarschaft herumfragen brauchen. Zu diesem Zweck müsse jeder einen Hauschlüssel abstellen.

Ab Donnerstag, so schreibt das kommunistische Blatt schließlich noch, sei alles alarmbereit.

Die Marneschlacht.

Das Fiasco der Harzburger.

Diesmal sollte der Schlag gelingen. Der Angriff war wohl vorbereitet. Am Morgen erfolgte am 11. Oktober unter einem Beschäftigten auf den Sieg der Aufmarsch. Am 12. Oktober verließ das vorher so siegesfähige Heer fluchtartig das Schlachtfeld des Reichstages, nachdem der Ansturm mit einer Mehrheit von 25 Stimmen abgelehnt war.

Die Vertreter des Dritten Reiches sind heute genau so weit wie vor acht Monaten. Wie am 10. Februar, so haben sie am 16. Oktober vor ihren Gegnern die Segel gestrichelt. Sie haben damit ihre Unfähigkeit, auf dem Boden des Parlamentes um eine nationale politische Idee zu kämpfen, eingestanden. An dem großen geistigen Ringen, das vier Tage lang im Reichstagsgebäude sich abspielte, konnten sie nicht teilnehmen. Sie haben keine staatspolitische Idee. Sie sind die Söhne des Amtertums und des Schwertpatris, die den Auftrag erhalten haben, der deutschen Arbeiterklasse die politischen Gleichberechtigung und die sozialen Anstufungen zu rauben. Der Vorstoß ist wiederum gescheitert. Bezeichnend ist, daß sie ausgegangen aus dem Reichstag just in dem Augenblick, als es galt, Farbe zu bekennen zu der großen Streitfrage des kollektiven Arbeitsvertrages, zu der Frage der Fürsorgeentwägung, zu ihrer eigenen, von den Kommunisten aufgenommenen Forderung der Einstellung der Bauangehörigen.

Es ging diesmal um ganz. Nicht nur um den Sturz der Regierung Brüning handelte es sich. Der ganze Parlamentarismus, das demokratische Staatsgefüge sollte zertrümmert werden. Schon dieser Vorstoß bemies jedoch, daß der demokratische Parlamentarismus trotz der Notwendigkeit des letzten Jahres noch lebensfähig existiert. Wäre er so vom Wurm gemaht wie seine Feinde ihn erscheinen lassen möchten, so hätte es des ungeheuren Aufwandes nicht bedurft. Mit der Abwehr des Ansturms ist das parlamentarische Regierungssystem neu gestiftet. Und nun gilt es, den hungernden, den verzweifelten Menschen, die die Rettung der nationalsozialistischen Propaganda und Demagogie erhoffen, die Augen zu öffnen, damit sie das wahre Gesicht dieser Partei erkennen.

Man vergleiche einmal das dreifache Selbstbewußte, hochmütige Auftreten der Nazis draußen in ihren Versammlungen mit ihrem unermüdbaren Verhalten im Reichstag. Den ermüdeten Volksvertretern wird nicht gestattet, ihren Gegnern Augen in Augenschein überzutreten, zu hören, was die anderen zu sagen haben, sich geistig mit ihnen zu messen. Durch die Spalten der Türen zum Sitzungssaal des Reichstages guden sie heimlich und lauschten, bis der Zeitpunkt kommt, wo einer ihrer Befehlshaber aus dem Lager der Reichstagsgebäude in den Volksparlamentarier Konfirken und Anführerinnen die Tribüne bestieg, dem sie dann ihren Beifall zu spenden haben. Und das nennt sich „Reichstagspartei“!

Mit der Niederlage und dem neuen Sturz der Nationalsozialisten aus dem Reichstage find sie nicht nur jeder geistigen Auseinandersetzung aus dem Wege gegangen, sie haben sich zugleich gebrückt vor jeder verantwortlichen Entscheidung. Vier Wochen ernste und sachliche parlamentarische Arbeit würden dem Reichstag am aller Besten, auch dem nationalsozialistischen Mitstreiter, die totale geistige Hoffstille und Unfähigkeit des Hauptstaats zum Bewußtsein zu bringen. Darum laffen sie es nicht darauf ankommen, die Probe aufs Exempel zu machen. Sie bekennen lieber ihren geistigen Bantritt.

Neben der Marno-Niederlage des deutschen Faschismus darf das politische Ergebnis der Reichstagsentscheidung vom 16. Oktober nicht übersehen werden. Es besteht nicht darin und kann nicht darin bestehen, die Kräfte zu bekennen und alle Not sofort zu befeitigen. Aber es besteht in der Verhütung der Katastrophe. Wenn die Regierung gestürzt wäre und eine Reichsregierung auf alle Fälle zu stellen verurteilt würde, so wären mit einem Schlag alle Fäden der internationalen Verhandlungen zerfallen, die getroffenen Kreditabmachungen schweben in der Luft, eine neue Welle der Kreditkürzung und Kapitalflucht würde einlegen, neue Entlassungen, gestiegene Arbeitslosigkeit wären die unmittelbare Folge. Das ist vermieden worden. Nicht den Nationalsozialisten, nicht ihren Stellvertretern, wie Sellmann die Kommunisten zurecht bezeichnet, ist das zu danken, sondern der Sozialdemokratie, die auch in dieser Situation sich als die verantwortungsbewußte Hüterin der Interessen des schaffenden deutschen Volkes erweist hat. Wilhelm Reil.

Betrübte Vohgerber.

Die große Enttäufung der Harzburger über ihre Niederlage im Reichstag kommt in allen Briefbestimmern der Augenbergs- und Nazi-Preise zum Ausdruck. Dr. Mann, der jetzt den politischen Teil der Halberstädter „Anteilgenossenschaft“ bearbeitet, hat es richtig erkannt. Er erzählt seinen Lesern, daß die Sozialdemokratie die einzige Hoffnungsbereiterin der Entscheidung gewesen sei. Sie habe „Brüning in der Hand“. Von einem „Heimlichen Lieber“ könne bei der Sozialdemokratie kaum die Rede sein.

Jeder Mann sehe, daß die Sozialdemokratie sich dessen bewußt ist, wie sehr sie diese und wahrheitsgemäß jede Regierung Brüning in der Hand hat und nach ihrem Willen zu lenken vermag. Die Taktik der Sozialdemokratie, eine Reichsregierung zu verhindern, ist ihr glänzend gelungen. Eine bessere Befähigung ihrer Taktik kann die Sozialdemokratie gar nicht verlangen. Wer aber trotzdem noch glaubt, daß die Sozialdemokratie irgendetwas etwas Brüning zu Liebe läte, dem möge diese Stimme des Gegners eines Besseren befehlen.

Hakenkreuz gegen Kriegsoffer.

Die Harzburger haben für

Der Kriegsschädigtenauschuss des Reichstages hielt am 15. Oktober eine Sitzung ab, die sich mit Eingaben von Kriegsschädigten, Kriegerrätinnen und Kriegerrätinnen beschäftigte.

Der Vorsitzende, Abg. Mann (Chr.-Soz., Volksdienst), machte die jenseitige Mitteilung, daß zahlreiche Petitionen von hilfesuchenden Kriegsoffizieren, die er den Mitgliedern der deutschen nationalen und der nationalsozialistischen Fraktion zugewiesen habe, von diesen Herren

unermüdet an das Büro des Reichstages zurückgegeben worden seien.

Er sei deshalb zu seinem letzten Besuchen genötigt, die meisten Mitglieder des Ausschusses, die sich ihrer parlamentarischen Pflicht nicht entzogen, in erheblichem Umfang auf zu normalen Zeiten mit der Bearbeitung der Eingaben zu betrauen.

Am Laufe der Sitzung kam der Abg. Schmidt (Chr.-Soz., Volksdienst) auf die Erklärung des Vorsitzenden zurück und teilte mit, daß in seinem Wahlkreis nationalsozialistische Agitatoren mit der Behauptung aufgetreten seien, daß die gegen ihre Angehörigen erhobenen Beschlagnahmen, die entgegen sich selbst der Arbeit für die Kriegsoffiziere, nicht richtig seien, denn sie arbeiteten an diesen Fragen im Parlament mit. Er bitte daher den Vorsitzenden um eine kurze Darstellung des wahren Sachverhalts und um Schritte des Präsidiums, damit dieser die Abgeordneten an ihre Pflicht erinnere.

Vorsitzender Mann teilte mit, daß er sich schriftlich und mündlich mehrfach an die Herren Mann, die deutschen nationalen und nationalsozialistischen Mitglieder des Reichstages an die Erfüllung ihrer Pflicht gegenüber den Kriegsoffizieren zu erinnern, ohne Rücksicht auf die politischen Erwägungen, die für ihr sonstiges Verhalten maßgebend seien, denn bei den Kriegsoffizieren handele es sich vielfach um Dinge, bei denen die parteipolitischen Differenzen nicht im Vordergrund stünden und von den Mitgliedern des Hauses im Interesse der Sache der Kriegsoffiziere



...beide mit seinen Besseren Mittel hinreichend ein Schritt beim Bismarck er eine solche Fraktionen nur die teil der Kriegsoffer davon Abstand, eine ein

...er Führer der nationalgroße Töne zugunster Opfer rebei, während nationalsozialistischen Kriegsschädigten des Krieges entzogen. Richtung sehr merkwürdigen Beamtenauschussfraktion im Beamten an der Erziehung in der organer Beamten begriffe der nationalen Opporger am Herzen. Man in Kriegsoffizieren nicht werde.

...er sich der Ausschussführung teilte, dem mit noch in der organer der Notverordnung zusammenhängenden Kriegsofferfragen im Ausschuss einer Erörterung unterzogen werden. Inzwischen sind die im Klemm des Reichstages vorliegenden Anträge dem Kriegsschädigtenauschuss zur weiteren Behandlung überwiesen worden.